

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 29.

Ölk. den 16. Juli 1915.

15. Jahrg.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 M. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentafel nur gegen Vorauszahlung. — Selbstanzeigen nur: Postk. Nr. 7718 Ölk.

Inserationspreis für die viergesp. Zeilen 20 Pfg. Stellengesuche und Anzeigen, sowie Tagesgen der Poststellen kosten die Hälfte. Redaktionen und Expeditionen befinden sich Ölk., Postamt 2. Telefon Nr. 1246. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

## „Das Gebot der Stunde.“

Durchhalten! Das war die Parole, die das deutsche Volk sah, als der Krieg ausbrach und die Absichten seiner Feinde offen zutage traten. Hart und entschlossen muß unser Siegeswille auch weiter sein. Nur so kommen wir dem Frieden näher. Die Vorbedingung für die Wiederkehr des Friedens ist der Sieg. Und zwar ein voller, entscheidender, unanfechtbarer Sieg.

Noch aber sind wir nicht so weit. Gewiß, wir haben den Angriff abgewehrt. Trotz der Uebersahl der Feinde haben wir uns gegen deren Ansturm als die Stärkeren erwiesen. Und wir haben den Krieg weit in Feindesland hineingetragen. Jetzt, nach dem gewaltigen Durchstoß in Galizien, ist auch dies Kronland Oesterreichs, das der Feind schon in seinem festen Besitz glaubte, fast völlig wieder frei. Unsere und die verbündeten Armeen sind auf allen Fronten siegreich gewesen.

Aber zu einem Sieg, der zum Frieden führt, gehören zwei: Einer, der gefiegt hat und einer, der sich besiegt gibt. Im Jahre 1870 war der Sieg längst für uns entschieden, und doch dauerte der Krieg noch lange Monate. Frankreich sah sich noch nicht besiegt und setzte das Recht daran, sein Schicksal zu wenden.

Auch bei unseren Feinden im jetzigen Weltkrieg ist der Wille zum Sieg und zur Vernichtung Deutschlands hart und unerschütterlich. Sie sind weit entfernt, sich für besiegt zu halten. Ja, sie hoffen bestimmt und fest, den Umschwung herbeiführen zu können, der uns die bisherigen Erfolge entziehen und sie zu Herren der Lage machen soll. Solange der Feind noch diese Erwartungen hegt, ist jede Hoffnung, er würde sich einem Frieden oder auch nur zu Verhandlungen geneigt zeigen, völlig aussichtslos.

Die Hoffnungen, die unsere Feinde hegen, beruhen zunächst auf unserer militärischen Einkreisung. Rings an unseren und Oesterreich-Ungarns Grenzen stehen mit nur wenigen „neutralen“ Zwischenräumen die Feinde. Ihre bisherigen Mißerfolge führen sie darauf zurück, daß sie von Anfang an nicht gleichzeitig und von allen Seiten her gleich hart hätten vorgehen können. Dadurch sei es uns möglich gewesen, zuerst im West, dann in Ost die gegen uns zu verchiedenen Zeiten Anrückenden zu schlagen. Nun bemühen sie sich seit Monaten, von allen Seiten gleichzeitig mit Uebermacht vorzugehen und noch immer neue Feinde gegen uns zu führen. Sie hoffen, auf diese Weise müßte doch an einer unserer Fronten die Linie zu dünn, unser Widerstand zu schwach werden. Bisher haben wir auch diesem vereinten Ansturm von Ost und West standgehalten, und auch der Seeräuber an Oesterreichs Alpen Grenzen hat nichts auszurichten vermocht. Ja, wir haben trotzdem den Sturm durch Gallizien zustande gebracht. Jedoch der Feind sieht die russische Niederlage in Galizien nur als eine Folge des Mangels an Munition und Kriegsmaterial im russischen Heere an. Um so sieberhafter wird die Operation des Munitionsnachschubs betrieben, um so zäher werden die Darbanellen benannt, um durch die Meerengen dort den Ruffen die nötigen Kanonen und Granaten zuschicken zu können. Dann, so hofft man im Feindeslager, wird die russische Dampfwalze wieder gegen uns vorantrollen, und die Uebersahl der Feinde wird gleichzeitig von allen Seiten gegen uns wirksam werden.

Wohlgemerkt: es handelt sich jetzt gar nicht darum, ob die Feinde das wirklich fertig bringen, sondern zunächst nur darum, daß sie das Vertrauen und die Hoffnung haben, das schaffen zu können. Wir glauben nicht daran, daß sie ihre Hoffnungen als Wirklichkeit sehen werden, aber solange sie selbst das hoffen und daran arbeiten, ist an eine Geneigtheit zum Frieden ihrerseits nicht zu denken. Solange wäre also ein Angebot unsererseits, das dahinginge, wir wollten beim Friedensschluß bei den Grenzen und Verhältnissen stehen, wie sie vor dem Kriege gewesen sind, völlig wirkungslos. Denn solange sie zu siegen glauben, wollen die Feinde mehr, viel mehr erreichen, als nur, was sie bisher bereits geschafft haben.

Sobald versprechen sich Deutschlands Feinde noch immer viel zu erreichen, was Wirtschaftlich. Daß sie uns an Lebensmitteln nicht „aushungern“ können, wissen sie nun wohl. Auch daß unsere Industrie und unser Kapital und unsere Wissenschaften unerschütterlich viel stärker ist, als sie sich das denken lassen, haben sie erfahren müssen. Jedoch die Hoffnung, daß sie ihren Ansturm, daß uns überlegen zu machen, nicht verhindern können, ist ein Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird.

dem Auslande erhielten und die wir im Kriege im besondern auch zur Herstellung von Kriegsmaterial notwendig brauchen, an denen wir also auch nicht sparen können. Es scheint fast, als ob es heute in erster Linie eine Art „chemischer Aushungerungsstrategie“ wäre, auf den es die Feinde abgesehen haben, insofern unter den Stoffen, auf deren Mangel bei uns sie besonders zu warten scheinen, gewisse chemische Rohmaterialien eine große Rolle spielen.

Wie an der Verstärkung der militärischen Mittel und eines wirksameren militärischen Zusammenwirkens aller verbündeten feindlichen Armeen, so wird auch an der Verwirklichung der wirtschaftlichen Kriegsführung gegen uns unerbittlich, und mit aller Anstrengung gearbeitet. Durch den Beitritt Italiens zu ihrem Kriegsbund glauben die Feinde unseren Außenhandel nun völlig lahm gelegt zu haben. Die Ein- und Ausfuhr der an uns angrenzenden Neutralen haben sie längst unter eine immer strengere Kontrolle genommen. In der Errichtung völlig unter britischer Bevormundung stehenden „Einfuhrtrüben“ in den „neutralen“ an uns grenzenden Staaten wollen sie unserer völligen Abschließung vom Weltverkehr den Schlüsselstein setzen. Auch die der Handel der Neutralen dabei verpflichten, keine Ware von und nach Deutschland über das neutrale Gebiet gelangen zu lassen, wenn nicht der Handel der Neutralen selbst in Gefahr geraten soll, gleichfalls völlig lahm gelegt zu werden.

Zur Zeit feiern in unserer Heeresorganisation Disziplin, Solidarität und Opferbereitschaft herrliche Triumphe. Auch unsere Berufsorganisation bedarf Mitglieder mit diesen Eigenschaften. Hebt sie durch treue Mitarbeit im Verbands.

Es mag daran erinnert werden, daß dieser gewaltige Druck, den der Seeräuber unter Führung Englands heute auf den Weltverkehr ausübt, die gewaltige Kontrolle, die England wie nie zuvor auf den Weltverkehr dadurch gewonnen hat, die Einkäufe, die es über die Handelsverhältnisse aller Länder dabei erhalten hat, die Verbindungen, die es überall festgeknüpft hat, für uns eine gewaltige Drohung bedeuten, für den Fall, daß wir den Sieg nicht festzuhalten vermöchten. Die Bedingungen, die man uns dann auferlegte, würden sich gewiß nicht auf Gebietsabstimmungen, Kriegskosten und Grenzveränderungen beschränken. Am schwersten würde man uns dadurch zu treffen suchen, daß man die Wiederaufrichtung unseres Wirtschaftslebens unterbände. Wir würden Handelsbedingungen gegenübergestellt, die uns die Märkte der Welt nach Möglichkeit verschlossen, indes die Ware der Feinde allüberall vor der unsrigen beginnend wäre.

Nun ist es ja keineswegs zu übersehen, daß man auch in Feindesland mit mancherlei Schwierigkeiten kämpft. Mit Schwierigkeiten, die mancherorts und in vielen Dingen größer sein mögen, als die, die man uns bisher bereiten konnte. Bedeutung für unsere Friedenshoffnungen würde das aber nur dann haben, wenn hierdurch den Feinden eine wirksame Kriegsführung vereitelt würde oder auch nur ihr Kriegswille und ihre Siegeshoffnungen dadurch zum Schwinden käme. Das trifft bis jetzt in keiner Weise zu. Auch bei unseren Feinden gelten Schwierigkeiten als Dinge, die man überwinden muß. Und es ist kein Zweifel, daß man auch dort mit allem Eifer und aller Energie an deren Beseitigung arbeitet. Auch tun wir gut daran, gewisse Erörterungen, Vorgänge und Stimmungen in Feindesland, von denen uns eine auf's Sensationelle zugeschnittene Presse alltäglich zu berichten weiß, in ihrer Bedeutung nicht zu überschätzen. Wie oft wohl ist Frankreich schon „mußlos“ geworden, wie oft England „ernüchtert“, wie oft Rußland durch innere Revolutionen „erschüttert“! Ueber die wirklichen Vorgänge und Stimmungen im feindlichen Ausland ist aus solchen gelegentlichen Äußerungen eines „neutralen Diplomaten“ oder „bekannten Politikers“ doch immer nur sehr wenig zu entnehmen. Wir halten uns an die Tatsachen. Und die zeigen, daß die Feinde noch stark im Felde sind, noch immer auf den Sieg hoffen und nichts unversucht lassen, ihn zu erringen.

Solch müßterne Betrachtungsweise kann uns durchaus nicht verzagen oder mußlos machen. Sie ist vielmehr geeignet, uns vor verführerischen Stimmungen, falschen Hoffnungen und demoralisierenden Hoffen entgegenzusetzen zu helfen. Insbesondere aber zeigt sie uns, daß auch wir vor

für Deutschlands Geschick und Zukunft noch nichts erreicht werden kann, von nachgiebigen Verhandlungen, sondern daß erst unser Schwert, unser unentwirrtes Durchhalten und Durchkämpfen uns den Sieg, damit die Zerstückelung der feindlichen Hoffnung und den Zugang zum Frieden schaffen müssen. Das Gebot der Stunde ist also, ruhig, kühl und fest den Tatsachen ins Auge zu sehen und mit der harten Entschlossenheit, die die Anstrengungen unserer Feinde gegenwärtig von uns fordern, unsern Siegeswillen in die Tat zu übersetzen.

## Zur Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Vielfach herrscht über manche Punkte der staatlichen Hinterbliebenenfürsorge noch große Unklarheit. Sie führt dann leicht zu allerhand Unzuträglichkeiten, wenn es sich darum handelt, die Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Es dürfte daher zweckmäßig sein, nachstehend auf einige Punkte erläuternd hinzuweisen.

Grundsätze.

Unter Gnadenlohnung ist die Pöhnung eines Angehörigen des Heeres und der Marine zu verstehen, welche für einen Monat nach seinem Tode an die Hinterbliebenen weiter gezahlt werden kann. Von Felde aus wird häufig an die Angehörigen von geschehenen Kriegern eine Bescheinigung über die Höhe der obenerwähnten Gnadenlohnung erteilt. Die Inhaber dieser Bescheinigungen wenden sich nun in vielen Fällen an die Bezirks-Kommandos und die verschiedenen Heeresverwaltungsstellen, ja sogar an staatliche und städtische Kassenverwaltungen in der irrigen Meinung, daß sie diesen Vertrag sofort erheben können. Wie jedoch auf der Bescheinigung ausdrücklich hervorgehoben, meistens aber nicht beachtet wird, dient diese nur als Anweisung für etwaige Anfordernngen von Gnaden- und Versorgungsgebühren. Die Gnadenlohnung wird nicht in allen Fällen gezahlt, wie weiter unten genauer erörtert ist.

Witwen- und Waisengeld.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, gibt es noch immer viele Kriegswitwen, die gar nicht wissen, daß ihnen eine Rente für sich und ihre Kinder zusteht. Andererseits ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Rente erst nach dem Tode zur Auszahlung gelangt. Um diesen irrigen Meinungen entgegenzutreten, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß allen Kriegswitwen die Rente zusteht und diese nach Erfüllung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sofort zur Auszahlung gelangt. Es erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — die Hinterbliebenenrente nach Ablauf der Gnadenzeit, d. h. daß für den ersten Monat den Witwen nur die Gnadenlohnung zusteht und die Witwen- und Waisenrente erst mit dem zweiten Monate nach dem Tode des Mannes beginnt. Da nun bei den Soldaten der Unterklassen in den meisten Fällen die Gnadenlohnung geringer ist als die Witwenrente, steht nach einer neuen Bestimmung, unter Fortfall der Gnadenlohnung, die Rente mit dem auf den Sterbetag folgenden Tag ein. Hierdurch sind die Hinterbliebenen in geldlicher Hinsicht erheblich besser gestellt worden. Damit eine Witwe möglichst bald in den Besitz der ihr zustehenden Rente gelangt, ist der erste Weg für sie zu dem Polizeirevier ihres Wohnortes (in den Landbezirken zum Bürgermeistereiamt), wo ein entsprechender Antrag gestellt werden muß. Bei dieser Gelegenheit ist die sich etwa in dem Bänden der Antragstellerin befindliche Gnadenlohnungs-Bescheinigung abzugeben. Um jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß ein Antrag selbstverständlich auch dann gestellt werden kann, wenn die Antragstellerin nicht im Besitze dieser Bescheinigung ist. Selbst wenn eine amtliche Todesmeldung noch nicht vorliegen sollte und sich die Kenntnis des Todes nur aus Mitteilungen von Kameraden rührt, kann bereits der Antrag gestellt werden. Die Versorgung ist gesetzlich festgelegt und nicht als Armen-Unterstützung aufzufassen. Die genaue Prüfung der von der Witwe gemachten Angaben geschieht durch die zuständigen Militärbehörden.

Kriegselterngeid.

Dem Vater und jedem Großvater, der Vater und jeder Großmutter kann für die Dauer der Wehrfähigkeit ein Kriegselterngeid gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Wehralter oder b) nach seiner Entlassung aus diesem Dienst zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Anträge auf Kriegselterngeid

sind ebenfalls bei der Polizei (in den Landbezirken beim Bürgermeisteramt) zu stellen. Auch in diesem Falle ist die Bescheinigung über Gnadenkündigung, falls sich eine solche in den Händen der Antragsteller befindet, bei der Behörde abzugeben, wo der Antrag gestellt wird. Der Antrag kann selbstverständlich auch dann aufgenommen werden, wenn die vorerwähnte Bescheinigung nicht zur Stelle sein sollte. Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß die Anträge auf Bewilligung des Kriegsbekämpfungsgeldes nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhne nachweislich den Lebensunterhalt der Antragsteller auch wirklich ganz oder überwiegend (das heißt mehr als zur Hälfte) bestritten haben. Die Zahlung der Gnadengeldbeiträge unterliegt den gleichen Voraussetzungen, die für die Bewilligung des Elterngeldes maßgebend sind. Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder können ebenfalls Gnadengeldbeiträge gewährt werden, wenn der Verdienst, deren Erwerb er ganz oder überwiegend gewiesen ist, diese in Bedürftigkeit unterliegt.

Verordnung

Den Angehörigen von in Gefangenschaft geratenen oder vermissten Kriegern kann im Falle dringender Bedürftigkeit die ganze Wohnung oder ein Teil derselben während der Gefangenschaft oder des Vermisstenfalls bewilligt werden. Anträge auf Zahlung dieser Wohnung sind ebenfalls bei den zuständigen Polizeimestern und in den Landbezirken bei den Bürgermeistern zu stellen. Karten, Briefe oder sonstige Aufweise, welche über die Gefangenennahme oder das Vermissten-Aussicht geben, sind bei Stellung eines solchen Antrages den betreffenden Behörden abzugeben. Diese persönlichen Papiere werden den Angehörigen nach Erledigung der Anträge wieder zurückgegeben.

Feldpostbriefe.

Freitag, den 3. 7. 1915.

Sie die Leitung der Zeitung und des Jahrbuchs haben, will ich persönlich einen aus meinen Augenblicken mitteilen. Ich bin im Feld, und ich habe, wie unsere Angehörigen, die Sorgen und Sorgen zu erdulden, und das ist mir sehr schwer. Ich bin im Feld, und ich habe, wie unsere Angehörigen, die Sorgen und Sorgen zu erdulden, und das ist mir sehr schwer. Ich bin im Feld, und ich habe, wie unsere Angehörigen, die Sorgen und Sorgen zu erdulden, und das ist mir sehr schwer.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß die Erscheinungstage dieser Nummer des 29. Friedrichstr. im Jahre 1915 für die Zeit vom 11. bis 17. Juli 1915 ist.

Zur Berichtsjahresabschluss. Nach Fertigstellung der Abrechnungen für das 2. Berichtsjahr sind die Mitglieder der Gesellschaft als Abrechnungsbekanntmachung durch die Geschäftsstelle nach Güte einzufordern. Das Einreichen eines Formulars an die Geschäftsstelle ist verbindlich gemacht, nachdem diese fast alle im Felde stehen.

Letztere Mitgliedsblätter. Die Mitgliedsblätter Nummer 99 470 auf den Namen Carl Göttschens sowie Nummer 95799 auf den Namen Laver Hüder sind verloren gegangen und werden für ungültig erklärt.

Berichte aus den Jahressitzungen.

Fortsetzung. Der Krieg hat auch in unserer Jahressitzung große Spuren hinterlassen. Es haben sich im Verlauf des Krieges 200 Kollegen abgemeldet. Ende des Jahres sind 123 pro 146 Kollegen, insgesamt sind 43, während wir 21 kräftig sind.

Die Krankengeld-Zusicherung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands

Ein Gut, Zentralverband 9  
bei 4 Beiträge- und Unterhaltungsstellen und gewährt 20 Wochen lang Krankengeld, sowie im Todesfall Beerdigung.

- Anzeigen der Schlichter:**
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.
- Christlicher Arbeiterverein mit Büro Zentralverband 9, Leipzig A 2030.

schlichen wurden. Insbesondere die beiden letzten Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken. Wenn über 70 Mitglieder auf diese Weise dem Verbande verloren gehen, dann zeigt das zunächst die große Gleichgültigkeit jener Kollegen. Auch die Sperrung scheint ihnen über alles zu gehen. Während ihre Kollegen draußen im Felde unter den größten Opfern Hohn und Spott verdienen, lassen sie die Jahre des Verbandes leicht im Stich. Um so jester stehen jedoch die vorhandenen 110 Mitglieder der Jahressitzung dem Verbande. Sie schämen sich nicht mit Stolz und Freude auf die im Felde kämpfenden Kollegen, sondern danken ihnen ihre Nerven und Opfer auch durch treues Festhalten am Verbande und durch die Mitarbeit im Verbande von den unter den Waffen stehenden Kollegen übernommen haben, werden nicht nur durchhalten, sondern auch alles daran setzen, die Jahressitzung vorwärts zu bringen. Wir wollen das Erbe der in der Front stehenden Kollegen gut und so lange verwahren, bis sie wieder in unseren Reihen stehen.

Gewerkchaftliches.

Dr. Bruno Eisenbacher. Einen schweren Verlust hat das Reichsamt der Verbände der Beamten und Arbeiter kassischer Berufsangehöriger zu beklagen. Dem Syndikus Dr. jur. Bruno Eisenbacher, Präsident der Reichsamt, ist bei

**Unsere Helden.**

Den Heldentod fürs Vaterland

haben unsere Verbandsmitglieder:

**Willy Gatz**, Mitglied der Jahressitzung Ulm, gefallen am 7. April 1915 in Afrika.

**Guise**, Mitglied der Jahressitzung Friedensthal, gefallen im Fichtelgebirge.

**Willy Kuhnert**, Mitglied der Ortsgruppe Benzath, gefallen am 28. Mai in Frankreich.

**Stephan Kahlert**, Hauptkassierer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Mitglied der Jahressitzung Eichenlaube, gefallen bei Verdun.

**Kurt Schulz**, Mitglied der Jahressitzung Hirschthal, gefallen am 22. Juni 1915 bei Weßmar.

**Joh. Bräuer**, Mitglied der Jahressitzung Hohen i. B.

**H. Schuler**, Mitglied der Jahressitzung Eiberfeld-Darmen.

**Quamischberg**, Mitglied der Jahressitzung Eiberfeld-Darmen.

**Karl Schuler**, Mitglied der Jahressitzung Hamburg.

**Joh. Kuhn**, Mitglied der Jahressitzung Dortmund, gefallen im September 1914 vor Schier.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden im Jahre 1915 427 Verbandsmitglieder. Das Ende des Krieges wird im Verband alljährlich in Ehren gefeiert werden.

**Das Eisene Kreuz**

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

**Joh. Eymann**, Hauptkassierer, Mitglied der Jahressitzung Köln.

**Joh. Kuhn**, Mitglied der Jahressitzung Düsseldorf.

Bisher haben insgesamt 145 Mitglieder unseres Verbandes die eisernen Kreuzer erhalten.

den Kämpfen an der Frontlinie gefallen. In ihm verliert das Reich ein tüchtigen und gewissenhaften Beamten, den auch sein Major in einem Brief als „einen aufrechten Mann, einen tüchtigen Soldaten und ein leuchtendes Vorbild für alle“ bezeichnet. Er ruhe in Frieden!

Der Grafsche Zentralverband hat durch den Kriegsende einen sehr starken Rückgang erlitten. Von 2737 Mitgliedern am Jahresanfang haben sich Jahresende etwa 1160 abgemeldet; davon waren rund 600 zum Kriegsdienst eingezogen. Der Verlust macht sich besonders fühlbar, weil die Zahl der Neuzugänge sehr gering war, nur 189 im Jahre 1914 gegen 1006 im Jahre 1913. Diese Einbuße an Mitgliedern bewirkt, daß die Einnahmen an Beitragsbeiträgen im letzten Berichtsjahr nur die Summe von 41 000 Mark (gegen 55 600 Mark im Vorjahre) erreichten. Die Ausgaben sind jedoch infolge der erhöhten Ansicherungen durch die Kriegszeit noch größer. Für Unterhaltungen wurden allein 31 378 Mark ausgegeben; darunter sind 15 200 Mark Arbeitslosenunterstützung (1913: 7275 Mark), 7700 Mark Krankenpflege, 2000 Mark Wundunterstützung. Für Wohneinrichtungen im Bezirk Düren mußten im ersten Halbjahr 1600 Mark an Unterhaltungen aufgewandt werden. Schermeister verließen drei vergeblich, durch Massenmehrforderungen die Organisation zu verwalten. Am Jahresende betrug das Verbandsvermögen 35 928 Mark, fast 10 000 Mark weniger als im Jahresende vorher. Die erhöhten Ausgaben sind hauptsächlich durch die große Arbeitslosigkeit in den ersten Kriegsmontaten verursacht. Im August 1914 zählte der Grafsche Zentralver-

band 21 Prozent völlig arbeitslose Mitglieder, im September 14 Prozent, im Oktober 13,4 Prozent, im November nur 4,1 Prozent und im Dezember 4,7 Prozent. In den Kriegsmontaten waren außerdem viele Mitglieder nur teilweise beschäftigt.

Rundschau.

Die rechtzeitige Beschaffung von Leuchtmitteln und Leuchtungsrichtungen für den Herbst und Winter war im Gegenstand der Beratungen einer vom Kriegsausschuß für Lumenteressenten einberufenen Sachverständigenkonferenz. Darin von Vertretern des Petroleum-, Spiritus- und Erdgaswesens sowie der Lampen-, Laternen- und Glühlampenherstellung veranlaßt den Kriegsausschuß, alle Bevölkerungskreise, die im wesentlichen in der Lage sind, dringend anzufordern, von der Leuchtstoffbeschaffung zu Gas oder Elektrizität überzugehen. Den städtischen und privaten Leuchtstellen wird gleichzeitig geraten, daß sie hierbei nach dem Muster verschiedener Gewerkschaften für weitegehende Beleuchtungen bei der Anlage der Leitungen der Beschaffung von Leuchtstoffkörpern Sorge tragen, damit die beschränkte Petroleummenge durch Verringerung der Nachfrage die wichtigste auf Petroleumverbrauch angewiesenen ärmeren Bevölkerungsklassen ist die Beleuchtung zugewandt, in die Höhe bei den kommunalen Stellen nachdrücklich tätig zu sein. Von der Lichtregulierung wird die Beschaffung der Leuchtstoffe der Leuchtstoffherstellung wurde auch von dem Präsidenten des Petroleumvereins als gegenstandslos hingestellt. Außerdem liegt diese Sache durch Einfuhrprämissen schwierig. Nach Beschaffung dieser Leuchtstoffe und nach Berücksichtigung der jetzt in Betracht kommenden Maßnahmen der Regierung zur Licht- und sicheren Benutzung sonstiger Leuchtstoffe glaubt der Kriegsausschuß an die Möglichkeit einer, wenn auch partiell eingeschränkten und verteilten, so doch immerhin sichergestellten Beleuchtung der Zeit der langen Abende.

Juni 1915 hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 8. einer Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und Verteilung der Petroleummengen die Zustimmung erteilt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis des Petroleum bei im Rheinlande 32 Mark für 1 Liter ab Roden und 34 Mark frei Haus nicht übersteigen.

Da die Beleuchtungsfragen auch abwärts wichtig für die Arbeiterbewegung sind, die bekanntlich bei Licht mangel ihre Bestrebungen müssen, so hat der Vorstand des Heimarbeiterrates Bundesrat beschlossen, entsprechende Eingaben zu machen. Sie ist die Bitte enthalten, das Ergo von Gas und elektrischen Licht die Kleinwohnungen zu fördern, und soweit dies möglich die Heimarbeiterräten mit Petroleum zu versorgen.

Die kaiserliche Polizeidirektion Bernburg hat am 21. Juni 1915 10 710 verbriefte Betriebe. Es sind dabei 2604, Niederbavern 986, Ostpreußen 1062, Oberpreußen 732, Ostpreußen 1004, Mittelpreußen 1693, Unterpreußen 1066. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträgt 40 092 gegen 32 228 im Jahre 1913. In anrechnungsfähigen Betrieben und Geschäften wurden in den Betrieben gezählt 44 526 734. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug 2156. Im Vorjahre waren es 2495. In Unfallschadungen waren zu 817 273 Mark gegen 873 053 Mark im Jahre 1913. Von der Summe entfallen auf 470 Unfälle und den Vorjahres 730 036 Mark. In den Verlethjahren 2548 Betriebe mit 126 643 beschäftigten Arbeitern.

Aus dem gewerblichen Leben.

Bremer Möbelindustrie, Mt.-Gesellschaft. Das am 31. Dezember abgelassene Geschäftsjahr ergab einen Verlust von 75 000 Mark gegen einen Gewinn von 31 242 Mark im Jahre vorher. Die Gesellschaft hat jetzt von der Betriebsverwaltung für mehrere Jahre Aufträge erhalten und insoweit ihren Betrieb erheblich erweitert. Seit Kundmachung des Krieges bis Ende des Jahres ist der Betrieb ganz eingestellt.

Wenz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik. Die Firma erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Nettogewinn von 87 385 543 Mark. Daraus erfolgte für 2 560 000 Mark Rückstellungen, gegen 2 130 000 Mark im Vorjahre. Der Nettogewinn gegen das Jahr vorher beläuft sich auf 3 885 906 Mark. Während im Vorjahre 1 568 146 Mark abgezogen waren, beläuft sich diesmal die Ertrümme auf 2 494 643 Mark. Die beim Nettogewinn mit einzurechnen ist. Der Hauptverdienst soll vorgeschlagen werden 12%. Dividende zu verteilten, für sonstige Rückstellungen 1 730 000 Mark und zur Ergänzung Rücklagen 351 304 Mark zu verwenden, einem Organisations-Verfügungsbestand 1 000 000 Mark zu überweisen, auf Rechnung 1 000 000 Mark vorzutragen, der Arbeiter und Beamtenunterstützung 303 329 Mark, zusammen, 40 000 Mark. Zulassung zur Rückstellungen und nach Befreiung der Gewinne von 1 076 800 Mark und Beibehaltung von 500 000 Mark. Die Gesellschaft hat mithin im Jahre ein gutes Geschäft gemacht.

**Sterbefall.**  
Friedrich Bohl, Mitglied der Jahressitzung Regensburg, infolge einer Nagnoperation im Alter von 43 Jahren.

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**

**TAGES-KURSE FÜR SCHREINER**

(44 Std. wöchentl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäfte, Briefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechnung, gewerblich. Gesetzskde., Stil- u. Formenal., Nat., Werkz., Maschinenkunde, Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTERSPRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AustrITT jederzeit möglich; die Kurse gestalten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. **SCHULGELD:** 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. **AUFNAHME-BEDINGUNGEN:** Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.

PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 97. Der Direktor.